

König Nanda von Magadha

im 15^{ten} Buche der Historien des Pompejus Trogus.

Die Geschichte des Indischen Königs Sandrokottos (Sanskrit. Kandragnpta, Präkrit. Kandagutta) wird von Justin XV, 4, 12 — 21 berichtet, und Lassen Indische Alterthumskunde II, 198 hat den durchaus Indischen Charakter seiner Erzählung hervorgehoben und sie mit der einheimischen Tradition zusammengestellt, die, wenn auch einer viel späteren Zeit angehörend, doch in wesentlichen Punkten mit ihr übereinstimmt. Die Grundverschiedenheit beider besteht darin, daß Trogus den Kandragnpta von Alexander dem Großen verfolgt werden und im Kampfe gegen seine Statthalter aufkommen läßt, die Inder dagegen als seinen Feind und Dränger den König Nanda von Magadha nennen. Merkwürdiger Weise stimmt aber auch die Nachricht des Justin, daß Kandragnpta den König Alexander durch seine Keckheit beleidigt und, als jener ihn zu tödten befohlen, sich durch die Flucht gerettet habe, gar nicht gut zu anderen Nachrichten der Alten. Nach Plutarch Alex. 62 sah Ἀνδρόκοττος den Alexander μειράκιον ὄν, d. i. als ein Knabe von etwa 14 Jahren, und, wie derselbe Schriftsteller περὶ τοῦ ἑαυτοῦ ἐπαινεῖν ἀνεπιφθόως cap. 10 p. 656 (Didot) berichtet, sprach er von Alexander nie anders als mit der größten Bewunderung. Die Erzählung Justin's selbst leidet an Unwahrscheinlichkeiten. Die nachsichtige Verfolgung eines halben Kindes ist ganz im Sinne eines orientalischen Despoten. Mir scheint sie nicht im Geiste des großen Alexander zu sein, obgleich sie von denen willig aufgegriffen werden wird, welche den Manen Niebuhr's damit einen Gefallen zu erweisen glauben, wenn sie auf den genialen Eroberer Steine werfen. Ferner sagt Justin, Kandragnpta sei auf der Flucht von einem Löwen freundlich beleckt worden, habe darin ein Zeichen künftiger Herrschaft gesehen, eine Schar Freibeuter um sich versammelt und die Inder 'ad nouitatem regni'

aufgestachelt. Die Ausleger wollen dies durch *ad nouitatem in regno constituendo* erklären oder *regni* ganz streichen; allein die Worte können nichts Anderes bedeuten als 'Thronwechsel, Dynastiewechsel': zu einer Aenderung liegt kein Grund vor.

Alle diese Zweifel werden gelöst, sobald man der Ueberlieferung des Textes auf den Grund geht. § 16 hat allerdings der Text des Bongarsius: *procacitate sua Alexandrum regem*, aber in dem *Variarum lectionum libellus* gibt er folgende Varianten: 'Ms. *procacitate Talenauandrum*. al. *procacetade sua nandrum*. al. *procate tale sua nandrum*.' Es ist auf den ersten Blick klar, daß diese Lesarten nicht Entstellungen von *Alexandrum* enthalten können, sondern daß viel eher dieses aus jenen den Schreibern unverständlichen Worten entstanden ist. Was in dem ungeheuerlichen *Talenauandrum* steckt, ist unschwer zu errathen: die beiden Anfangsilben sind eine Dittographie, im Originale wird *procacitate* [s]ua *nandrum* gestanden haben. Der wahre Name des Königs, der den *Kandragupta* verfolgen ließ, ist somit nach jenen drei *Mss.* *Nandras*, die später erwähnte *nouitas regni* der Sturz desselben. Nun ist Alles in Ordnung; der Krieg *Kandragupta's* mit den Statthaltern *Alexander's*, den *Justin* mit einem *deinde* anreißt, ist nun von der Entthronung des *Nandrus* völlig getrennt.

Dieser *Nandrus* ist allem Anschein nach derselbe König der *Präkja* zur Zeit *Alexander's*, der nach der Versicherung des *Kandragupta* (bei *Plut. Alex.* 62) wegen seiner niedrigen Herkunft und um seiner Bosheit willen gehaßt und verachtet wurde. Die Indische Ueberlieferung stimmt damit überein. Die *Buddhisten* geben dem letzten *Nanda* den Namen *Kaywata* (d. i. *Sanskr. Kaivarta*) *Nanda* (*Rāgaratnākari* bei *Upham*, *The sacred and historical books of Ceylon* II, 32); *) die *Kaivarta* sind eine der verachtetsten Rassen. *Brahmanische* Sagen machen den letzten *Nanda* *Hiranjagupta* zum Sohn des *Jogananda*, des durch *Zauberei* wiederbelebten *Nanda*, der

*) Im *Upham'schen Mahāvança* ist der Name ausgefallen; die beiden Verzeichnisse ergänzen sich aber wechselseitig. Die *Sanskritformen* der von dem *Engländer* arg entstellten Königsnamen glaube ich folgendermaßen wiederherstellen zu können: 1. *Ugrasanananda*, 2. *Pāṇḍukananda*, 3. *Pāṇḍukaghātananda*, 4. *Bhūpālananda*, 5. *Ratnapālananda*, 6. *Gaviṇḍananda*, 7. *Daṇa-*

aber nicht der wahre Nanda, ſondern Indradatta war. Andre Quellen nennen an der Stelle des Hiranjagupta neun Nanda, die auf übernatürliche Weiſe aus einem von der Sunandā (der Gemahlin des Königs Sarvārthasiddhi) gebornen Fleiſchkumpen entſtanden. Dieſe neun Nanda verſchworen ſich gegen den Maurja und ſeine Söhne aus Neid und tödteten ſie alle mit Ausnahme des Kandra-
gupta, dem ſie das Leben zugelaſſen und ſeine Reichthümer ließen, eine Gelegenheit ihn zu tödten abwartend (Laſſen II, 202). Endlich ſind auch die Indischen Quellen in der Angabe, daß die Dynaſtie der Nanda von Kandra-
gupta entthront wurde, im Einklang mit Juſtin.

So viel es nun hiernach auch für ſich hat, daß Troguſ den Indischen Namen Nanda durch Nandrus wiedergegeben habe, ſo iſt dieſe Annahme doch nicht völlig außer Zweifel, da der letzte Nanda den Griechen unter einem anderen Namen bekannt geworden iſt. Diodor XVII, 93 und Curtius IX, 7 berichten nämlich Folgendes, was Póros Alexander dem Großen mittheilte: *Ξανδράμης* (Aggrames Curt.), der König der Prākja und der Gangeswölker, iſt verächtlich und von niedriger Herkunft, er wird für den Sohn eines Barbiers (Indradatta) gehalten, in den ſich die Königin (Sunandā) wegen ſeiner ſchönen Geſtalt verliebte. Sie und ihr Buhle ermordeten den König (Sarvārthasiddhi oder Daçasiddhika), und der frühere Barbier riß unter dem Titel der Vormundſchaft die Herrſchaft an ſich (unter dem Namen Dhanapāla), und nachdem er die von dem ermordeten König hinterlaſſenen Kinder ebenfalls aus dem Wege geräumt hatte, wandte er dem jetzigen Könige, ſeinem eignen Sohne, das Reich zu. Auf dieſelbe Geſchichte nimmt Helladios bei Photius cod. 279 (p. 530 a 35 Bekk.) Bezug, überträgt aber auf den letzten Nanda fäliſchlich den Namen des Póros, welcher, um ein Wort Laſſen's zu gebrauchen, ſeit Alexander's Zeit als der Träger Indiſchen Herrſcherthums galt. *) Laſſen II, 201 bemerkt, daß *Ξανδράμης*

siddhikananda, 8. Dhanapālananda, 9. Kaivartananda. (Die Reſtitution des ſechſten Namens verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Brockhaus.) Da Laſſen gegen ſeine Gewohnheit die Namen dieſer Könige nicht nennt, ſo weiß ich nicht, ob ſie ſich in der Originalausgabe des Mahāvāṅga von Turnour, welche mir nicht zu Gebote ſteht, auch wirklich finden. Bei aller Nachläſſigkeit Upſham's kann er dieſe Königsliſte doch kaum aus der Luſt gegriffen haben.

*) Auf dieſelbe Geſchichte hat Reiſke die Worte des Dion Chryſoſt. or. 64 (II, 537 R.) beziehen wollen: *τις ἄν ποτε ἠλπισεν Ἰνδῶν ἀρχεῖν*

die richtige Form ist, weil sie das Sanskritische Kandramās, Mond, wiedergibt; der ihm von den Brahmanen gegebene Name Hiraṇ-jagupta bedeutet den 'vom Golde Beschützten.'

So wie sich die Sachen nach unsern bisherigen Hilfsmitteln verhielten, war es zweifelhaft, ob Nandrum das Richtige sei oder ob nicht vielmehr die Vulgate nach Anleitung Diodor's emendiert werden müsse. Alexandrum für bloße Interpolation zu halten, war man bei der sonstigen Genauigkeit des Bongarflus nicht berechtigt, welche voraussetzen ließ, daß er jene Lesart in den zehn übrigen seiner dreizehn Collationen wirklich gefunden hatte. Durch die Vergleichung der Variante procacitate Talenauandrum konnte man sich versucht fühlen, die Lesart der Urhandschrift in dieser Weise wiederherzustellen:

procacitate^{ate} xandrum, wo dann freilich sua als überflüssig zu streichen wäre. Xandramen zu ändern wäre nicht einmal nöthig, da Xandrus der kürzeren Sanskritform Kandra entsprechen würde, welche ebenfalls Mond bedeutet und folglich nach Indischem Gebrauche den Namen Kandramās vertreten konnte; vergl. Lassen II, 202. So war, wie gesagt, die Sachlage nach dem Materiale, welches bis jetzt vorlag.

Um die Frage in's Klare zu bringen, wandte ich mich an Herrn Professor J. Jeep in Wolfenbüttel, dessen Ausgabe des Justin für die Teubner'sche Sammlung sich gegenwärtig unter der Presse befindet, theilte ihm meine Bedenken mit und erkundigte mich bei ihm nach der handschriftlichen Ueberlieferung der betreffenden Stelle. Seiner Güte nun verdanke ich die vollständige Mittheilung des kritischen Apparats zu Justin XV, 4, 16:

1) Die guten Handschriften lesen: procatetale sua nandrum regem A (Putean.); procate (pcate M) tales uanandrum regem G (Giss.) M (Marburg.); procacitate talewandrum regem B (Guelferbyt. I); procacitate sua nandrum regem C (Guelferbyt. II).

ὄρεα, Ἀνδῶν βασιλεύσειν ποιμένα, τῆς Ἀσίας ἡγεμονεύσειν γυναικα; indem er ὄρεός mit mulio übersetzt (was unmöglich ist) und den Dion einer abweichenden Tradition folgen läßt. Emperius hat κορυφα emendiert. Es ist aber wohl eher mit Jacobs ἡλιπσε Μήδων zu lesen, so daß Dion auf das allbekannte Orakel bei Herod. I, 55 anspielt Ἄλλ' ὅταν ἡμίονος βασιλεὺς Μήδοισι γένηται, κτλ.

2) Die schlechten Handschriften lesen: *procacitate taleuandrum regem, am Nande sua alexandrum D* (Guelferbyt. III); *procacitate sua regem nandrum E* (Dresd. I); *procacitate sua alexandrum regem F* (Dresd. II) Cracov.; *procacitate sua mandrū regem L* (Lips.).

Die Vulgate hat also so gut wie gar keine handschriftliche Begründung, und da noch obendrein unter den Handschriften, welche, geringe Schreibfehler abgerechnet, *procacitate sua Nandrum regem* haben, der Puteanus ist, den Bongarsius als den besten aller seiner Codd. rühmt, so kann es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß nicht Alexandrum, auch nicht Xandrum, sondern Nandrum die echte Lesart ist. Dies wegen des Sanskr. Nanda in Nandum zu verändern, wäre ein müßiges Beginnen, da Eigennamen, die auf *-ανδρος* endigen, den Griechen von ihrer eigenen Sprache her so geläufig waren, daß sie dadurch veranlaßt wurden, ähnlich klingende fremde Namen ebenso auslauten zu lassen. So ist u. a. der Altperische Name Aruuaṇda (vergl. Dppert im Journ. Asiat. IVième sér. 18, 564) bei Polyän VII, 11, 7 durch *Ἰσθραῖανδρος* wieder gegeben worden, und, um ein näherliegendes Beispiel zu nehmen, den Fluß Drangiana's, welcher im Zend Haētumat, Neupersisch Hindmend heißt, nennen die Griechen *Ἰσθραῖανδρος*. So zweifle ich auch gar nicht, daß bei Justin XII, 9, 3, wo die besten Handschriften in Ambros et Sucambros haben und in unseren Texten sich die in ihrer Kühnheit wirklich naive Verbesserung in Mallos et Oxydracas heruntreibt, die Lesart einiger Handschriften der geringeren Classe in Mandros in den Text zu setzen ist, und daß durch Mandri der Indische Volksname der Madra wiedergegeben wird, welche in einheimischen Quellen als ein im Pengab mächtiges Volk erscheinen, von welchen die Mälava (*Μαλλοί*) eine Unterabtheilung gewesen sein mögen (vergl. Lassen I, 653). *) Daß Trogus den König unter

*) In Mandros haben freilich nur Leid. V u. Goth., in Andros dagegen auch ein cod. Bongars. und einer des Drosius: das anlautende M kommt nach in sehr leicht verloren gehen. War einmal der erste Name in Ambros verberbt, so lag die Corruptel des zweiten Namens in das den Abschreibern geläufige Sucambros nahe. Vermuthlich ist in möglichst engem Anschluß an die Ueberlieferung zu schreiben in Mandros et Sundracas; die Indischen Xudraka (gräcisirt *Ἰσθραῖανδραί*) heißen bei Curtius IX, 16 in allen Handschriften Sudracae, bei Plinius N. H. VI, 23, 25 § 92 Sydraci.

einem anderen Namen kennt als Diodor und Curtius, macht keine Schwierigkeit, da Kandramās der Eigenname, Nanda aber, wie wir aus den einheimischen Quellen wissen, der Dynastienname jenes Königs von Magadha war. So haben die Griechen auch neben dem dynastischen Namen *Ταξιλης*, d. i. König von Taxačilā, den Eigennamen des betreffenden Königs *Μωφίς* (Diod. XVII, 86) oder Omphis (Curt. VIII, 43) aufbewahrt; die Worte des Letztern dienen uns trefflich zur Erläuterung: Omphis permittente Alexandro et regium insigne sumpsit et more gentis suae nomen quod patris fuerat; Taxilen appellauere populares sequente nomine imperium, in quemcunq; transiret (vergl. Lassen II, 126). In unserem Falle ist die Differenz in dem Namen noch erklärlicher, da Diodoros und Curtius aus Kleitarchos, Trogus sicher nicht aus Kleitarchos geschöpft hat.

Es fragt sich, aus welcher Quelle Heeren glaubte, die Episode über den Kandragupta sei aus Megasthenes eingeschaltet. Dies ist sehr unwahrscheinlich: 1) ist die Benutzung einer Indischen Specialgeschichte durch den Trogus hier um so weniger voranzusetzen, als derselbe laut dem Prolog nicht die Geschichte Indiens überhaupt, sondern nur die des Kandragupta erzählt hatte, welche zur Erklärung des Indischen Zugs des Seleukos nöthig war; 2) ist die Farbe der Erzählung so sagenhaft, daß man sie nicht ohne sehr dringende Gründe auf einen Zeitgenossen, noch dazu auf einen längere Zeit am Hofe des Kandragupta accreditierten Gesandten zurückführen darf. Sie wird also aus einem späteren Historiker geschöpft sein. Wer des Trogus Quelle in der Diadochengeschichte gewesen ist, gehört zu den Fragen, die sich mit Sicherheit vielleicht nie werden entscheiden lassen. Hieronymos war es sicher nicht; ich würde an Duris denken, trüge nicht die Geschichte des Eumenes eine diesem günstige Färbung. Aus keinem von Beiden kann die Geschichte des Kandragupta geschöpft sein; da sie einen echt Indischen Charakter trägt, so muß sie von einem anderen Historiker, vermuthlich der Seleukidengeschichte, herühren, dem wenigstens mittelbar orientalische Quellen zu Gebote standen. In der Epigonengeschichte von Buch 24 — 29 folgt Trogus dem wohlunterrichteten Phylarchos. Von den mehr als achtzig erhaltenen Bruchstücken dieses Historikers beschäftigt sich der bei Weitem

größte Theil mit Ereignissen, die vor den Beginn seiner Geschichten (d. i. 272 v. C.) fallen; man sieht daraus, daß er sich in der Weise Theopomp's in umfänglichen Digressionen gefiel. Der Verkehr der Seleukiden mit den Maurja-Königen von Magadha dauerte auch unter den Söhnen der beiderseitigen Dynastiegründer, Antiochos Soter und Amitraghâta fort (Lassen II, 213): eine Episode über den Ursprung der Maurja-Dynastie war also in einer Epigonen Geschichte ganz am Orte. Dazu kommt noch, daß Pnylarchos es liebte, den Leser durch wunderbare Erzählungen zu spannen und dadurch seiner Darstellung einen Reiz zu verleihen; die sagenhafte Geschichte des Kandragupta mußte ihm also sehr gelegen kommen. Dies würde schon an sich die Vermuthung Lucht's wahrscheinlich machen, daß Trogus hier dem Pnylarchos gefolgt sei; fast zur Gewißheit wird sie aber durch Pnyl. Fr. 37 (bei Müller I, 344), welches die Seltenheiten beschreibt, welche Kandragupta dem Seleukos als Geschenke schickte. Denn daraus, daß hier der Indische König den dem einheimischen noch näher kommenden Namen Σανδροκόττος führt, Justin dagegen sich der gebräuchlicheren Form Sandrocottus bedient, wird man keinen Gegenbeweis hernehmen können; heißt doch derselbe König in allen bisher für mich verglichenen Handschriften der Prologe Sandrocottias oder auch Sandrocottas, ohne daß Jemand daraus folgern wird, daß Justin hier aus einer andern Quelle als Trogus geschöpft habe.

Durch den in vorstehenden Zeilen von mir versuchten Beweis, daß der Indische Nanda auch den Griechen bekannt gewesen ist, hat die historische Ueberlieferung der Inder eine neue Stütze erhalten, der sie zwar meiner Ueberzeugung nach nicht bedarf, die aber doch den Skeptikern gegenüber, welche Nichts für geschichtlich halten, was nicht bei den Klassikern vorkommt, nicht ganz zu verschmähen ist.

Alfred von Gutschmid.